

LASSNIG – RAINER Das Frühwerk

14. Juni bis 1. September 2019

Pressekonferenz: Donnerstag, 13. Juni 2019, 14.00 Uhr

mit Christine Wetzlinger-Grundnig, Direktorin MMKK und Kuratorin
und Peter Pakesch, Vorsitzender der Maria Lassnig Privatstiftung

Eröffnung: Donnerstag, 13. Juni 2019, 14.00 Uhr



Maria Lassnig und Arnulf Rainer während einer Ausstellungseröffnung in Wien, 1999, Foto: Heimo Rosanelli

LASSNIG – RAINER

Das Frühwerk

14. Juni bis 1. September 2019

Maria Lassnig und Arnulf Rainer zählen zu den erfolgreichsten Künstlern_innen Österreichs. Maria Lassnig würde heuer ihren 100. Geburtstag feiern, Arnulf Rainer feiert seinen 90. Beide lernen sich 1948 in Klagenfurt kennen, wo Maria Lassnig am Heiligengeistplatz ihr Atelier betreibt, das sich zu einem wichtigen Treffpunkt der Kärntner Avantgarde entwickelt. Lassnigs und Rainers gemeinsam verbrachte Jahre prägen ihr künstlerisches Werk grundlegend.

In den Jahren zwischen 1945 und 1960 werden die Weichen für das Kunstschaffen von Maria Lassnig und Arnulf Rainer gestellt. Die verschiedenen Stilrichtungen, die sie in kurzer Zeit durchlaufen, lassen sich grob mit den Begriffen Surrealismus, Informel und geometrische Abstraktion umreißen. Beide entwickeln in dieser Zeit ihren definitiven Personalstil. Maria Lassnig erarbeitete sich mit ihren *Body-Awareness-Bildern*, in denen sie ihre Körpersensationen künstlerisch umsetzte, ihre Position als eine der bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Arnulf Rainer wird durch seine in den 1950er-Jahren entwickelten Übermalungen weltweit bekannt.

Beginn gemeinsamer Jahre

1945 flüchtet Arnulf Rainer vor den russischen Besatzungssoldaten aus Baden bei Wien auf einem Fahrrad nach Kärnten zu Verwandten. Im Jahr 1947 besucht er eine Ausstellung in Klagenfurt, in der er Lassnigs heftig diskutiertes Gemälde *Akt Guttenbrunner* sieht. Im April 1948 kommt es zu einem ersten Treffen mit Maria Lassnig in ihrem Atelier in Klagenfurt – der Beginn einer Beziehung, mit der ein intensiver künstlerischer und intellektueller Austausch verbunden ist.

Maria Lassnig hat, als sie Arnulf Rainer kennen lernt, bereits ihr Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste absolviert. Ihr Atelier am Heiligengeistplatz ist Treffpunkt von Künstler_innen und Literat_innen (Arnold Clementschitsch, Michael Guttenbrunner, Max Hölzer, Arnold Wande). Arnulf Rainer besucht die Staatsgewerbeschule in Villach, wo er 1949 maturierte. Zu dieser Zeit begegnen Lassnig und Rainer dem Surrealismus über Ausstellungen der englischen und französischen Kulturinstitute und die Literatur.

Körpergefühlszeichnungen und Hundsgruppe

In ihren frühen Zeichnungen sucht Maria Lassnig bereits nach einer Möglichkeit, die Wahrnehmungen ihres Körpers unmittelbar darzustellen. Sie erachtet ihn als eine Realität, die mehr in ihrem Besitz ist als ihre Außenwelt. Ab 1947 entstehen erste *Körpergefühlszeichnungen*, die sie *Introspektive Erlebnisse* nennt. Arnulf Rainer arbeitet in den späten 1940er-Jahren an surrealistischen Porträts und Unterwasserszenarien.

1950 kommt es zur Gründung eines Künstlerkollektivs, der sogenannten *Hundsgruppe*. Zu ihren Mitgliedern zählen, neben Lassnig und Rainer, Künstler und Künstlerinnen wie Arik Brauer, Ernst Fuchs, Wolfgang Kudrnofsky, Peppino Wiaternik, Anton Krejcar und Maria Luise Löblich, die den etablierten Art Club und seine kleinbürgerliche Bohemien-Szene als zu traditionell empfinden. Die Eröffnung der einzigen *Hundsgruppen*-Ausstellung im März 1951 wird aufgrund Rainers legendärer Publikumsbeschimpfung zum Skandal. Mit diesem provokanten, öffentlichen Auftritt nimmt Rainer den Wiener Aktionismus vorweg.

Gemeinsame Reise nach Paris 1951

Mit Lichtpausen von surrealistischen Zeichnungen reisen Lassnig und Rainer 1951 nach Paris. Sie treffen sich unter anderem mit André Breton, der Leitfigur der Surrealisten, und mit dem Schriftsteller Paul Celan. In Paris können Lassnig und Rainer ihre Kenntnisse über automatische Bildtechniken erweitern. Maria Lassnig wird in Paris vor allem von Yves Tanguys *Knochenmonumenten* beeindruckt. Arnulf Rainer lernt über Paul Celan die für sein künstlerisches Schaffen bedeutsame *Lehre vom Zerfall* von E. M. Cioran kennen. Während einer weiteren Parisreise sehen Lassnig und Rainer die Ausstellung *Véhémences confrontées (Heftige Kunst in Gegenüberstellungen)* in der Pariser Galerie La Dragonne. Die dort ausgestellten Kunstwerke von Jackson Pollock, Willem de Kooning, Jean-Paul Riopelle, Georges Mathieu, Sam Francis, Mark Tobey, Camille Bryen und Hans Hartung sind der abstrakt-informellen Kunstrichtung zuzuordnen und beeindrucken Lassnig und Rainer nachhaltig. Gemeinsam mit Riopelle besuchen sie auch den Maler Karel Appel in seinem Atelier.

Neue Ausdrucksmöglichkeiten

Nach ihrer Parisreise von 1951 kuratieren Rainer und Lassnig eine Ausstellung im Künstlerhaus in Klagenfurt, an der u. a. auch Friedrich Aduatz, Wolfgang Hollegha, Johanna Schidlo, Johann Fruhmann oder Hans Bischoffshausen beteiligt sind, die erstmals die ganze Bandbreite des abstrakten Kunstschaffens in Österreich nach 1945 repräsentiert. In einem Manifest zu dieser Ausstellung fordert Lassnig: „Fort mit den ästhetischen Farbassoziationen“ und „Freiheit, die sich der Mensch, der Künstler wählt“.

Maria Lassnig und Arnulf Rainer sind die Pioniere des Informel in Österreich. Nach Paris arbeitet Lassnig an informellen Monotypien und nennt ihre Werke *Amorphe Automatik*, *Meditationen* und *Stumme Formen*. Rainer malt zunächst abstrakte Bilder, die er als *Mikrostrukturen* und *Atomisationen* betitelt. Sein theoretischer Text *Malerei, um die Malerei zu verlassen* beschreibt einen Weg der permanenten Reduktion, eine radikale Loslösung von überkommenen Traditionen. Daraus resultieren seine *Blindzeichnungen*, *Zentralisationen*, *Vertikalgestaltungen* und *Auslöschungen*. Ab 1954 folgen Überzeichnungen und Übermalungen.

Getrennte Wege ab 1954

In den folgenden Jahren gestalten Lassnig und Rainer *Flächenteilungen* und *Proportionen*. Darin loten beide die Möglichkeiten geometrischer Kompositionen aus. Arnulf Rainer stellt im Herbst 1954 eine Auswahl dieser Arbeiten in der Galerie Würthle in Wien aus. Er lernt in dieser Zeit den Wiener Domprediger Monsignore Otto Mauer kennen, der den Künstler ab 1955 durch Ausstellungen in der von ihm begründeten und geleiteten Galerie St. Stephan in der Grünangergasse in Wien, später nächst St. Stephan, unterstützt. Rainer verlässt 1953 Wien und zieht nach Gainfarn/Bad Vöslau. Damit ist das Ende des intensiven Austausches mit Maria Lassnig vorgezeichnet.

Angeregt durch den österreichischen Bildhauer Fritz Wotruba, kehrt Maria Lassnig schrittweise zur Figuration zurück. Ihre Ausstellung *Kopfheiten* in der Galerie Würthle zeigt Portraits, die aus Farbflächen und zylindrischen Formen aufgebaut sind. Aus ihren Körpergefühlsquarellen entwickelt Lassnig nach und nach tachistische Körpergefühlsbilder. Für Lassnig sind die Wiener Jahre – bis sie 1961 nach Paris übersiedelt – schwierig, besonders leidet sie unter fehlender gesellschaftlicher Anerkennung. Erst 1960 erhält sie ihre erste Einzelausstellung durch Otto Mauer in der Galerie nächst Stephan.

Rainer profitiert sehr von seiner guten Beziehung zu Otto Mauer, der nicht nur sein Werk in Ausstellungen präsentiert, sondern ihn auch an die spirituelle Literatur heranführt. Rainer setzt sich unter anderem mit den Schriften des spanischen Mystikers Johannes vom Kreuz auseinander. Ab 1956-57 arbeitet Rainer an einer Serie von *Kreuzesübermalungen*. Dazu baut er kreuzförmige Bildträger verschiedener Größen und übermalt diese. 1959 gründete er gemeinsam mit Ernst Fuchs und Friedensreich Hundertwasser in Wien das *Pintorarium*, als „Creatorium zur Einäscherung der Akademie“ – eine kreativ-imaginäre Akademie, in der sich die drei Künstler austauschen und sich in ihren kreativen Prozessen voranbringen. Die Künstler verlassen die Ausstellungsräume und verleihen ihrer Protesthaltung an der Plakatwand Ausdruck. Es entsteht ein Manifest aus Textmontagen aller Beteiligten, dessen Verlagsort die Galerie von Ernst Fuchs in der Millöckergasse ist. Das Plakat wird an den Bahnsteigen der Stadtbahn affiziert.

Lassnigs nächstes großes Abenteuer ist ihre Übersiedlung nach Paris, wo sie von 1961 bis 1968 lebt. Kontinuierlich arbeitete sie an großformatigen Körpergefühlskonfigurationen. Ihre Ausstellungsbeteiligung im renommierten Pariser Salon du Mai wird zu einem Achtungserfolg. Während Rainer in den 1960er- und 1970er-Jahren in vielen Ausstellungen in Österreich und Deutschland reüssiert, stellt sich Lassnig dem internationalen Kunstdiskurs in Paris und New York.

Rainer hätte gerne nochmal mit Lassnig ausgestellt

Von Seiten Arnulf Rainers gibt es, als Maria Lassnig noch am Leben ist, die Bestrebung, gemeinsam auszustellen: „*Ich habe Maria in den letzten Jahren nur noch gelegentlich gesehen. Ich bin zu ihren Ausstellungseröffnungen gegangen. Ich habe sie auch eingeladen, mit mir im Badener Rainer Museum auszustellen. Ob frühere oder spätere Sachen, vielleicht auch beides, das späte Werk und das frühe Werk, das habe ich ihr überlassen. Es war ihr aber leider alles nicht recht. [...] Es hat leider nicht mehr geklappt, leider ist es nicht mehr dazu gekommen.* (Sepp Dreissinger im Interview mit Arnulf Rainer, Wien 2015. In: Dreissinger, S. 24.)

Ausstellung im Museum Moderner Kunst Kärnten

Die Schau zählt etwa 120 Kunstwerke – davon einige aus der hauseigenen Sammlung – und wird von zahlreichen Leihgebern, wie öffentlichen Museen, privaten Galerien und Sammler_innen sowie der Maria Lassnig Stiftung, unterstützt. Viele Arbeiten von Maria Lassnig sind erstmals seit über 50 Jahren zu sehen.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem LENTOS Kunstmuseum Linz, wo sie vom 1. Februar bis zum 19. Mai 2019 in variiertes Form zu sehen war.

Die Ausstellung begleitet ein reich bebildertes Katalog, mit einem Vorwort von Hemma Schmutz und Christine Wetzlinger-Grundnig, Texten von Monika Leisch-Kiesel, Natalie Lettner, Brigitte Reutner und Robert Fleck, der im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, erschienen ist.

Kuratorin der Ausstellung: Mag.^a Christine Wetzlinger-Grundnig
Gesamtkonzept: Dr.ⁱⁿ Brigitte Reutner

BIOGRAPHIE MARIA LASSNIG

Maria Lassnig, am 8. September 1919 in Kärnten geboren, zählt zu den bedeutendsten Künstlerinnen der Gegenwart. In ihrer langjährigen Künstlerkarriere schafft sie ein umfassendes wie tiefgreifendes Œuvre, das sich auf die Gebiete der Malerei und Grafik, sowie des (Animations-)Films und der Plastik erstreckt. Maria Lassnig führte in ihrer Kunst zeitlebens einen konzentrierten Dialog mit sich selbst, mit dem eigenen Körper. Die Kunst ist stets ihr Daseinsmittelpunkt. Ihr visionäres Schaffen hat nachfolgende Künstlergenerationen maßgeblich beeinflusst.

Kennzeichnend für Maria Lassnigs Werk ist insbesondere der Begriff der *body awareness*: Durch Einfühlung bringt Lassnig körperliche Empfindungen in künstlerischen Medien zum Ausdruck. Zahlreiche Selbstporträts zeugen von der Selbstanalyse, der sich die hochsensible Künstlerin stetig unterzieht. Im Laufe ihrer langen Karriere hat Lassnig mehrere künstlerische Entwicklungen geprägt. Sie gilt als Mitbegründerin der informellen Malerei in Österreich und gilt als hoch geschätzte Künstlerin in einer männlich dominierten Kunstwelt.

1980 wird Maria Lassnig als 60-Jährige an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen, an der sie bis 1989 die Meisterklasse für Gestaltungslehre – experimentelles Gestalten (mit Schwerpunkt Malerei und Animationsfilm) leitet. 1988 erhält sie den Großen Österreichischen Staatspreis, der im Bereich bildende Kunst erstmals an eine Frau vergeben wird. Erst in ihren späten Jahren gelangt Maria Lassnig zu internationaler Bekanntheit und kann sich mit Einzelausstellungen in wichtigen Museen positionieren: z. B. 2008 in den Serpentine Galleries, London, 2009 im mumok, Wien, und im Museum Ludwig, Köln, 2010 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, 2012 in der Neuen Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, 2013 in den Deichtorhallen Hamburg und zuletzt 2014 im MoMA PS1.

In den Jahren 1985, 1988 und 1995 fanden Einzelausstellungen in der Kärntner Landesgalerie statt, 2006 die Ausstellung „Körperbilder – body awareness painting“ im Museum Moderner Kunst Kärnten.

Die späte, aber umso stärkere Resonanz auf Lassnigs Werk spiegelt sich auch in der Zuerkennung des internationalen Roswitha Haftmann-Preises 2002 und des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst 2005 wider und gipfelt 2013 in der Verleihung des Goldenen Löwen für das Lebenswerk der Biennale von Venedig.

Am 6. Mai 2014 stirbt Maria Lassnig im Alter von 94 Jahren in Wien.

BIOGRAPHIE ARNULF RAINER

Die in den 1950er-Jahren entwickelten Übermalungen machten den 1929 in Baden bei Wien geborenen Arnulf Rainer weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Seine intensive Suche nach neuen Wegen in der Malerei und die stetige Entwicklung neuer künstlerischer Strategien, begleitet von performativen Arbeiten und umfangreichen Schriften, lassen Arnulf Rainer zu einem der einflussreichsten lebenden Künstler der Gegenwart werden.

In die 1950er-Jahre fällt Rainers radikale Abkehr von der traditionellen Kunst. In seinen zahlreichen theoretischen Schriften beschreibt er seinen Weg zur gegenstandslosen Kunst, der – seiner Ansicht nach – von Ungenügen und Revolte angetrieben wurde. Die Monochromie seiner Übermalungen erwies sich für ihn als „königlicher Weg zur Stilllegung und Mortifikation“. Seine Tendenz zur Schwarzmalerei sollte „alles Unbeständige, Detailhafte und Unruhige durch permanente Überstreichung verfinstern.“

Arnulf Rainer gehört zwar nie zur Gruppe der Wiener Aktionisten, nähert sich dieser jedoch durch seine Übermalungen von Grimassenfotos und Körperbemalungen in den späten Sechzigerjahren an. In dieser Zeit beginnt auch seine langfristige Auseinandersetzung mit Werken von psychisch Kranken, die den Grundstein für die umfassende Sammlung Rainers zur Art brut legt. In Zusammenarbeit mit Dieter Roth und anderen Künstlerkollegen entstehen ab Mitte der Siebzigerjahre umfangreiche Werkzyklen.

Zahllose Ausstellungen legen den Weg zum internationalen Durchbruch: so ist Rainer auf der documenta 5, 6 und 7 vertreten und repräsentiert mit Körpersprache-Arbeiten Österreich 1978 auf der Biennale von Venedig. Im selben Jahr erhält der Künstler den Großen Österreichischen Staatspreis. Arnulf Rainer wird 1981 zum Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Wien sowie zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin ernannt. 1989 zeigt das Solomon R. Guggenheim Museum in New York eine umfassende Retrospektive. 2009 wird das Arnulf Rainer Museum in Baden eröffnet. 2014/2015 findet in der Albertina in Wien eine große Arnulf-Rainer-Retrospektive statt.

In den Jahren 1987, 1992 und 1996 fanden Einzelausstellungen in der Kärntner Landesgalerie statt, 2008 fand eine „Retrospektive“ im Museum Moderner Kunst Kärnten.

Den größten Teil des Jahres lebt und arbeitet Arnulf Rainer in Oberösterreich. Im Winter verlegt der Künstler sein Domizil auf die Insel Teneriffa.